

»Wir müssen unsere Kräfte bündeln, unsere Verantwortung teilen und voneinander lernen.«

BWP-Interview mit Bundesbildungsministerin KARIN PRIEN

Für eine bessere Bildung in Deutschland setzt Bundesbildungsministerin KARIN PRIEN auf klare Ziele, eine datenbasierte Steuerung und eine stärkere rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit. Wie hat dies Eingang in den Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD gefunden und welche Impulse finden sich darüber hinaus, um bestehende Herausforderungen in der Berufsbildung anzugehen? Im BWP-Interview erläutert Bundesbildungsministerin PRIEN die Ziele ihres neu zugeschnittenen Ministeriums und was jetzt zu tun ist.

BWP Frau Prien, seit Mai schauen Sie nicht mehr als Landes-, sondern als Bundesministerin auf die Bildung in Deutschland. Was hat dieser Perspektivwechsel für Sie bewirkt? Welche neuen Herausforderungen, aber auch Gestaltungsmöglichkeiten haben Sie in den ersten Monaten entdeckt?

Prien Der Wechsel von der Landes- zur Bundesebene hat meinen Blick auf das Bildungssystem erweitert, aber mein Anspruch bleibt der gleiche: Ich will, dass möglichst alle Kinder und Jugendlichen, aber auch Erwachsene durch Bildung und Weiterbildung die Chance auf ein gutes Leben bekommen. Daran messe ich auch mein Handeln als Bundesministerin.

Der Bund hat im föderalen Gefüge eine andere Rolle als die Länder. Als Bundesministerin sehe ich meine Aufgabe darin, die unterschiedlichen Ebenen zusammenzubringen und gemeinsam mit den Ländern, der Wirtschaft und weiteren Partnern tragfähige Strategien zu entwickeln, denn unser Bildungssystem kann sich nur weiterentwickeln, wenn wir an einem Strang ziehen. Wir müssen unsere Kräfte bündeln, unsere Verantwortung teilen und voneinander lernen. Wir brauchen gemeinsame Ziele, eine bessere Verzahnung und einen echten Wettbewerb um die besten Lösungen. Bildung ist der Schlüssel – für wirtschaftlichen Erfolg genauso wie für eine starke, demokratische Gesellschaft.

KARIN PRIEN

Seit Mai 2025 Bundesministerin für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Nach Studium der Rechts- und Politikwissenschaften, anwaltliche Tätigkeit in den Bereichen Wirtschafts- und Insolvenzrecht, seit 2008 Fachanwältin für Handels- und Gesellschaftsrecht.

Seit 1981 Mitglied der CDU.

Von 2011 bis 2017 Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft, dort u.a. Fachsprecherin Wirtschaft und Schule (2011–2017) sowie Fachsprecherin für Schule, Flüchtlinge und für Verfassung, Geschäftsordnung und Wahlprüfung (2015–2017).

Von 2017 bis 2025 Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein.

Seit 2019: Vorsitzende des Bundesfachausschusses Bildung, Forschung und Innovation der CDU.



Dominik Butzmann – photothek

BWP Mit dem neu zugeschnittenen Ministerium setzen Sie bereits ein klares Zeichen für die stärkere Zusammenarbeit. In der Berufsbildung ist mit den Jugendberufsagenturen ein erster Schritt in Richtung rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit getan. Welche weiteren Impulse sind zu erwarten, damit der Übergang Schule–Beruf besser gelingt?

Prien Unser Ziel ist es, die Übergänge im Bildungssystem so zu gestalten, dass kein junger Mensch verloren geht – insbesondere nicht beim Übergang von der Schule in den Beruf. Dazu brauchen wir eine stärkere rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit zwischen Schulen, Berufsberatung, Arbeitsagenturen und weiteren Partnern.

Wir wollen, dass Jugendliche frühzeitig ihre Interessen und Talente entdecken – nicht erst kurz vor dem Schulabschluss. Jede und jeder hat doch etwas, was einem besonders gut liegt. Deshalb setzen wir uns dafür ein, berufliche Orientierung stärker im Schulalltag zu verankern und diese besser mit außerschulischen Angeboten zu verzahnen. Wir schaffen Möglichkeiten für junge Menschen, sich selbst zu entdecken. Ziel ist, ihnen eine fundierte und selbstbestimmte Berufswahl zu ermöglichen und sie darin zu bestärken, sich etwas zuzutrauen.

Bestehende Programme wie das Berufsorientierungsprogramm entwickeln wir im Rahmen der Initiative

Bildungsketten weiter, um Angebote besser aufeinander abzustimmen, Doppelstrukturen zu vermeiden und Ressourcen gezielt einzusetzen. Dabei legen wir Wert auf wissenschaftlich fundierte Maßnahmen und prüfen regelmäßig, was wirklich wirkt – für eine berufliche Orientierung, die bei den Jugendlichen ankommt.

BWP Viele Jugendliche verlieren wir auf ihrem Weg in den Beruf aus dem Blick. Berufsbildungsstatistik und integrierte Ausbildungsberichterstattung liefern uns zwar umfassende Daten, doch wissen wir zu wenig über individuelle Verläufe. Die von Ihnen geplante Einführung einer Schüler-ID und eines Bildungsverlaufsregisters bis zum Abschluss der Berufsbildung könnte Abhilfe schaffen. Wagen Sie eine Prognose, bis wann dies umgesetzt sein wird? Und wie wird es Ihnen gelingen, dass sich alle beteiligten Akteure auf gemeinsame Grundlagen und Verfahren verständigen?

Prien Wenn wir Bildung besser steuern und gezielter fördern wollen, brauchen wir valide Daten. Die Schüler-ID und das Bildungsverlaufsregister sind zwei unterschiedliche, aber wichtige Instrumente, um hier substanziell weiterzukommen.

Das Bildungsverlaufsregister soll typische Bildungswege sichtbar machen und statistische Wissenslücken schließen – etwa zu Schulabbrüchen oder Übergängen in Ausbildung. Es handelt sich um ein reines Statistikregister, das dem Datenschutz unterliegt. Die Informationen bleiben anonymisiert und dienen ausschließlich der Systemsteuerung und der Bildungsforschung. Die gesetzliche Grundlage dafür wollen wir in dieser Legislaturperiode schaffen. Gleichzeitig führen wir Gespräche mit den Ländern, um die Anschlussfähigkeit an die bestehenden Schulstatistiken sicherzustellen. Nur gemeinsam mit den Ländern kann ein solches Register gelingen.

Die Schüler-ID hingegen dient der individuellen Förderung. Sie macht es möglich, Bildungsbiografien über Schuljahre hinweg zu begleiten – etwa mit Blick auf Sprachentwicklung, Kompetenzerhebungen oder Förderbedarfe. Die Einführung liegt im Schulrecht der Länder. Der Bund kann hier beratend und forschend unterstützen, zum Beispiel im Rahmen eines abgestimmten Dialogprozesses mit Ländern, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Hierzu stehen wir bereits im Austausch.

BWP Laut aktuellem BIBB-Datenreport liegt der Anteil der 20- bis 34-Jährigen ohne Berufsabschluss bei 19 Prozent. Das entspricht fast drei Millionen nicht formal quali-

fizierten jungen Erwachsenen. Gleichzeitig ist der Bedarf an Fachkräften hoch. Mit welchen Maßnahmen aus Ihrem Haus werden Sie dazu beitragen, diese Zahl zu verringern?

Prien Die Zahlen aus dem BIBB-Datenreport sind alarmierend und bereiten mir große Sorge. Keinen Berufsabschluss zu haben, das bedeutet für fast drei Millionen junge Menschen geringere Berufschancen – und für unsere Gesellschaft ein ungenutztes Fachkräftepotenzial. Ein Abschluss eröffnet bessere Chancen im Beruf und schützt vor Arbeitslosigkeit – über die Zeit hinweg. Und auch unsere Gesellschaft ist auf gut qualifizierte Fachkräfte angewiesen. Deswegen müssen wir das anpacken!

Wir wollen dafür sorgen, dass junge Menschen erst gar nicht den Anschluss an eine berufliche Ausbildung verlieren. Besonders im Blick haben wir dabei Jugendliche mit niedrigem Schulabschluss oder eigener Migrationsgeschichte, denn Bildungserfolg darf nicht vom Elternhaus abhängen. Deshalb setzen wir auf frühzeitige Förderung und auf funktionierende Übergänge – etwa mit dem Startchancen-Programm. Wir stärken die berufliche Orientierung und machen Wege zur Nachqualifizierung sichtbarer und zugänglicher. Dazu gehört die Standardisierung und der

Ausbau von Teilqualifikationen ebenso wie das neue Berufsbildungsvalidierungs- und -digitalisierungsgesetz. Es ermöglicht Menschen mit Berufserfahrung, ihre Kompetenzen offiziell feststellen und anerkennen zu lassen, auch ohne formalen Abschluss. Auch die Anerkennungsstatistik zeigt, dass immer mehr Menschen ihre im Ausland erworbene Qualifikation anerkennen lassen, und das ist großartig. Mir ist es wichtig, dass Fachkräfte, die zu uns kommen oder schon in Deutschland sind, ihre ausländischen Berufsqualifikationen schnell und unkompliziert anerkennen lassen können. Deshalb arbeiten wir an weiteren Vereinfachungen und Erleichterungen. Jede anerkannte Qualifikation bedeutet nicht nur eine berufliche Perspektive für die Fachkraft, sondern ist auch ein unmittelbarer Gewinn für unsere Volkswirtschaft und Gesellschaft.

BWP Welchen Beitrag erwarten Sie von Unternehmen und Sozialpartnern, damit junge Menschen den Anschluss nicht verlieren?

Prien Die öffentliche Hand kann nur den Rahmen setzen. Klar ist: Für attraktive Ausbildungsbedingungen in den Betrieben ist die Wirtschaft in der Verantwortung. Nur wenn junge Menschen echte Entwicklungsperspektiven sehen,

»Wir wollen, dass Jugendliche frühzeitig ihre Interessen und Talente entdecken – nicht erst kurz vor dem Schulabschluss. Ziel ist, ihnen eine fundierte und selbstbestimmte Berufswahl zu ermöglichen und sie darin zu bestärken, sich etwas zuzutrauen.«

entscheiden sie sich für eine Ausbildung – und bleiben auch dabei. Die duale Ausbildung muss als das wahrgenommen werden, was sie ist: ein hochwertiger Weg zu beruflichem Erfolg und gesellschaftlicher Teilhabe. Und den gestalten Betriebe maßgeblich mit.

BWP Berufsbildung hat neben der fachlichen Qualifizierung auch einen erzieherischen Auftrag. Gerade in Zeiten zunehmender Polarisierung kommt der Demokratiebildung wachsende Bedeutung zu. Wie lässt sich demokratisches Lernen praxisnah und niedrigschwellig in den Ausbildungsalltag integrieren? Und wie ermutigen Sie Lehrkräfte und das Ausbildungspersonal, hier ihre Verantwortung wahrzunehmen?

Prien Demokratie muss im Alltag erfahrbar sein, auch in der Ausbildung. Demokratische Werte wie Toleranz, Respekt und Mitbestimmung gehören genauso zur Ausbildung wie fachliches Wissen. Der Ausbildungsbetrieb ist ein wichtiger Lernort – hier erleben junge Menschen im Alltag, was es heißt, sich einzubringen.

Ich möchte Ausbilderinnen und Ausbilder ermutigen, ihre wichtige Rolle als Vorbilder aktiv wahrzunehmen. Sie können Demokratie im Betrieb vorleben: durch Beteiligung, durch Verantwortung, durch gegenseitigen Respekt. Mit unserem Portal »Leando« stellen wir ihnen dafür praxisnahe Materialien zur Verfügung, die konkrete Impulse für eine demokratieförderliche Ausbildungspraxis geben.

Zudem treiben wir im Rahmen des Pakts für berufliche Schulen gemeinsam mit den Ländern voran, dass Demokratiebildung strukturell verankert wird – etwa über Fortbildungsangebote für Lehrkräfte und die Entwicklung geeigneter Konzepte.

Mein Anspruch ist, dass jeder junge Mensch in der Ausbildung nicht nur fachlich fit wird, sondern auch lernt, wie man sich einbringt, wie man mit anderen zusammenarbeitet und wie man Verantwortung für sich und andere übernimmt – denn genau das braucht unsere Demokratie.

BWP Im Koalitionsvertrag wird die Bedeutung der dualen beruflichen Aus- und Fortbildung für die Fachkräftesicherung hervorgehoben. Wie wollen Sie den Arbeitsmarktbezug und die sozialpartnerschaftliche Zusammenarbeit in der beruflichen Bildung weiter stärken?

Prien Diese Bundesregierung möchte die duale berufliche Bildung weiter stärken – dies sehe ich nicht nur als Antwort auf den Fachkräftemangel, sondern auch als Erfolgsmodell,

das jungen Menschen echte Perspektiven in unserem Land eröffnet. Ich setze mich dafür ein, dass die berufliche Aus- und Fortbildung eng am Bedarf des Arbeitsmarkts ausgerichtet bleibt. Dafür braucht es die enge Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern, die ihre Erfahrungen aus der betrieblichen Praxis einbringen. Gemeinsam mit den Expertinnen und Experten aus der betrieblichen Praxis entwickeln wir Aus- und Fortbildungsordnungen weiter und stellen sicher, dass die Inhalte aktuell, praxisnah und zukunftsfest sind und den Anforderungen in der Arbeitswelt entsprechen. Gleichzeitig Sorge ich dafür, dass bewährte Dialogformate wie die Allianz für Aus- und Weiterbildung oder die Nationale Weiterbildungsstrategie erhalten und weiterentwickelt werden – sie schaffen den notwendigen politischen Rahmen, um die Herausforderungen in der Berufsbildung abgestimmt und gemeinsam anzugehen.

Mein Ziel ist klar: Wir brauchen ein Berufsbildungssystem, das flexibel auf Veränderungen reagiert, verlässliche Qualität sichert und jungen Menschen genauso wie Betrieben echten Mehrwert bietet.

BWP Das BIBB unterstützt Politik und Praxis mit wissenschaftlich fundierten Analysen, innovativen Projekten und handlungsleitender Beratung. Welche Erwartungen haben Sie an das BIBB bei der Weiterentwicklung der beruflichen Bildung und der Umsetzung der im Koalitionsvertrag formulierten Ziele?

Prien Das Bundesinstitut für Berufsbildung ist ein zentraler Partner für evidenzbasiertes Handeln in der Berufsbildungspolitik und damit unglaublich wichtig. Das BIBB liefert verlässliche Daten, innovative Modelle und begleitet die Politik mit wissenschaftlicher Expertise. Dafür danke ich Ihnen herzlich. In Zeiten von Digitalisierung, internationaler Konkurrenz und demografischem Wandel brauchen wir ein starkes, zukunftsfähiges BIBB als Wissensträger, Ideengeber und verlässlichen Umsetzungspartner. Wir setzen auf die Leistungsfähigkeit des BIBB, um die berufliche Bildung gemeinsam mit den Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft weiterzuentwickeln – national wie europäisch.

BWP Frau Ministerin Prien, vielen Dank, dass Sie sich für das Interview Zeit genommen haben. ◀

(Interview: Christiane Jäger, BWP)